

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Zutrittstagen.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schlimmer Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Hg.

vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Frangoteln

Einrückungsgebühr: 15 Hg.

die dreipaltige Garnitur oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 25 Hg.
Robott wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 274.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag den 23. November 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amstlicher Teil.

Bekanntmachung, betreffend

Zulassung von Ätztischenweihapparaten.

Gemäß § 12 der Ätztischenverordnung wird auf Antrag der Technischen Aufsichtscommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Ätztischenvereins für das Königreich Preußen der Ätztischenapparat „Viktoria“ der Firma Maschinenwerktrieb Vitoria S. Baden in Berlin unter der Typenbezeichnung „J₁₂“ zum dauernden Betrieb in Arbeitsräumen widerruflich zugelassen, sofern die in § 12 Abs. 1 enthaltene Voraussetzung und die Bedingungen unter b und c vollständig erfüllt werden.

Die Fabrikatshilder solcher Apparate müssen auf den Zinntropfen oder Kupfernetzen, mit denen sie befestigt sind, den Stempel des Dampfseilseilüberwachungsvereins „Berlin“ tragen. Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtscommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten Bedingungen.

Berlin, den 25. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. von Meyeren.

Bekanntmachung, betreffend

Zulassung von Ätztischenweihapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtscommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Ätztischenvereins werden die in fünf Größen gebauten Ätztischenweihapparate „Gnom“ der Firma Nordische Ätztischen-Industrie Hülser

& Voß in Altona-Ottensen, die bisher unter Typennummer „J₁₂“ nur nach § 12 der Ätztischenverordnung zugelassen waren, nunmehr auch nach § 14 a. a. O. unter der Typenbezeichnung „A₁₂“ zur vorübergehenden Benutzung in Arbeitsräumen widerruflich unter den a. a. O. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen für das Königreich Preußen zugelassen.

Die Fabrikatshilder solcher Apparate müssen entsprechend meinem Erlasse vom 29. Mai d. Js. — III. 5188 (S. M. Bl. S. 260) — auf den Zinntropfen oder Kupfernetzen, mit denen sie befestigt sind, mit dem Stempel des Norddeutschen Vereins zur Ueberwachung von Dampfseilen in Altona versehen sein und im übrigen, bis auf die Typennummer „A₁₂“ anstelle von „J₁₂“, die in dem vorgenannten Erlaß angeführten Angaben enthalten.

Mit den Apparaten muß die unter Nr. 15 vom Deutschen Ätztischenverein geprüfte Wasservorlage „Supremus“ fest verbunden sein.

Berlin, den 13. Oktober 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. von Meyeren.

Bekanntmachung, betreffend

Zulassung von Ätztischenweihapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtscommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Ätztischenvereins werden die in fünf Größen gebauten Ätztischenweihapparate „Modell D“ der Firma Paul Pittinski, Apparatefabrik in Woltersdorf-Ludenwalde, für das Königreich Preußen ge-

mäß § 12 der Ätztischenverordnung unter der Typenbezeichnung „J₁₂“ zum dauernden Betrieb in Arbeitsräumen und gemäß § 14 a. a. O. unter der Typenbezeichnung „A₁₂“ zur vorübergehenden Benutzung in Arbeitsräumen widerruflich unter den a. a. O. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen zugelassen.

Die Fabrikatshilder solcher Apparate müssen auf den Zinntropfen oder Kupfernetzen, mit denen sie befestigt sind, den Stempel des Dampfseilseilüberwachungsvereins „Berlin“ zu Berlin tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtscommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten Bedingungen.

Der Erlaß vom 7. März 1913 (III. 1928) wird hiernach aufgehoben.

Berlin W. 9, den 10. September 1914.

Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. von Meyeren.

Kreisfahrschulung.

Herr Kreisfahrschulungsarzt Schmidt wird am Dienstag, den 24. in Erbach und Mittwoch, den 25. November in Oberjitters zahmärztliche Untersuchungen der Schulkinder vornehmen. Es empfiehlt sich, daß die Eltern der Kinder an der Untersuchung teilnehmen. Die Herren Bürgermeister der vorgenannten Gemeinden erlaube ich, dies auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen.

Limburg, den 23. November 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 21. Novbr., vorm. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front liegt der Feind wieder eine lebhafteste artilleristische Tätigkeit.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Novbr., vorm. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Deutsche Flieger über Amiens.

Berlin, 21. Novbr. Das „Berl. Tageblatt“ berichtet aus Kristiania: Aus Paris wird gemeldet, daß am Dienstag vier deutsche Tauben Amiens überflogen und durch Bombenwürfe eine Gasfabrik zur Explosion brachten, wobei mehrere Personen getötet wurden. — Nach Blättermeldungen aus Paris liegt der Schnee in Nordfrankreich 5 Zentimeter hoch.

Ein Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft Friedrichshafen.

Stuttgart, 21. Novbr. Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalcommandos des 13. Armeekorps: Heute mittag 12 Uhr 15 erfolgten durch zwei englische Flieger, die schon frühzeitig bemerkt und gemeldet worden waren, Angriffe auf die Luftschiffwerft in Friedrichshafen. Durch das in Besatzung stehende Abwehrkommando und die in Friedrichshafen stehende Infanterie wurde alsbald der eine der Flieger, ein englischer Marineleutnant, heruntergeschossen und schwer verletzt gefangen genommen, während der andere in der Richtung nach dem Schweizer Ufer entkam. Mehrere von den Fliegern herabgeworfene Bomben richteten an der Luftschiffwerft keinerlei Schaden an, dagegen wurden durch Sprengung von der Zivilbevölkerung ein Mann getötet und mehrere Personen verwundet. Das abgefeuerte Flugzeug ist nur wenig beschädigt.

Friedrichshafen, 21. Novbr. Durch die Bombenwürfe des heruntergeschossenen Fliegers, der am Kopf und an der Hand schwere Verletzungen erlitt, wurde ein 21 Jahre alter, aus der Schweiz gebürtiger Schneidergeselle namens Wiedmann auf der Stelle getötet. Zwei Frauen wurden schwer verletzt, eine am Kopf und an der Achsel, der anderen wurde der linke Unterarm weggerissen. Die Vermutung, daß der zweite Flieger im Bodensee ertrunken sei, bestätigt sich nicht. Er hat vielmehr in ziemlich niedriger Höhe über Ranzell eine Bombe geworfen, die ihre Wirkung aber verfehlte.

Erbach, 21. Novbr. (Chr. Frstf.) Eine ausführliche Schilderung bringt die „Basler Nationalzeitung“ aus Ermatingen. Sie lautet: Um 12 1/2 Uhr hörte man über Ermatingen von Westen her kommende das Geknatter eines Motors. Ich vermutete sofort ein Flugzeug und nach wenigen Augenblicken bemerkte ich in den Lüften am tiefblauen Himmel in einer Höhe von etwa 1200 Metern einen weiß-schimmernden Doppeldecker, der in rasender Eile gegen Osten in direkter Richtung auf Friedrichshafen aufsteuerte. Während ich dem Doppeldecker nachsah, in welchem ich sofort

ein feindliches Flugzeug vermutete, ertönte ganz in der Nähe ein neues starkes Geknatter und ganz nahe beim Dorf vorbei über den Untersee, zwischen Ermatingen und der Reichenau, erschien ein zweites Flugzeug, dem nach zwei Minuten ein drittes folgte. Die beiden letzten erhoben sich ganz kurz vor Tegerwilen in plötzlichen Steigungen bis zu einer Höhe von etwa 1100 Meter. Zu gleicher Zeit ertönte von der Reichenau herkommend die erste Gewehraloe. Nachdem das erste Flugzeug unseren Blicken entwand, war, was es eine Weile still, aber bald, nach etwa einer Viertelstunde, kündigte ein starker Kanonendonner und das Geknatter der Maschinengewehre den Kampf der Bodenseeflotte mit den feindlichen Flugzeugen. Die Flieger warfen Bomben auf Friedrichshafen. Die Beschießung durch die deutschen Landsturmabteilungen zu Lande und zu Wasser hatte die Wirkung, daß zwei der Flugzeuge wieder zurückkehrten und bald wieder über Ermatingen schwebten, aber diesmal niedriger, und wie man beobachten konnte, auch ziemlich unsicher. Sie schienen die Spitze der Wolken zu streifen. Die Zeppelinwerft, der dieser Besuch galt, blieb unbeschädigt. (Frstf. 3tg.)

Unsere Pioniere.

Von schrecklichen Sturmangriffen aus dem Kampffeld an der Aisne weiß ein Pionier, dem „Tag“ zufolge, zu berichten. Die Franzosen hatten eine befestigte Stellung aufgeworfen und in den Schützengräben Kanonen und ganze Züge Maschinengewehre untergebracht. Dazu hatten sie die Pioniere mit Strahelbratentochtern, dichtem Gestrüpp und Flatterminen umsäumt, so daß es unmöglich schien, diese Hindernisse zu nehmen. Also Pioniere mit Handgranaten vor! In der einen Hand das aufgefängte Bajonett, in der anderen die Handgranate, lagen sie in der vordersten Schützengrabenlinie und warteten auf das Zeichen zum Sturm. Hinter ihnen lag die Infanterie, bereit, zu folgen. Zu erst eröffnete die Artillerie aus 180 Geschützen das Feuer, Maschinengewehre folgten nach, und als der Höllenlärm seinen Höhepunkt erreicht hatte, kam der Befehl zum Sturm. Sofort sprangen die Pioniere über die Deckung der Schützengräben in das entgegenstürmende Feuer hinein. Aber das Gelände führte durch wüsten Gestrüpp und die Pioniere mußten sich erst mit Netzen und Bajonetten einen Weg durch das Dickicht bahnen. Es ging sehr langsam und die Hälfte der Pioniere war bereits gefallen, als auch schon die Infanterie hinterher zum Sturm folgte. Und noch immer waren die verderbten Hindernisse vor den feindlichen Schützengräben nicht fortgeräumt. Da geriet der erste Sturmangriff ins Wanken und brach schließlich unter dem mörderischen Artilleriefeuer zusammen. Die wenigen überlebenden Pioniere warfen sich angesichts des nahen Feindes erschöpft nieder und warteten. Da sahen sie auch schon neue Massen zum zweiten Sturmangriff vorgehen, aber wieder wurde er durch ein regelrechtes Salvenfeuer glatt abgeschlagen. Die Deutschen aber hatten inzwischen schon den dritten Angriff begonnen und nun warf der einzige noch lebende Pionier seine Handgranate unmittelbar in die französischen Hindernisse hinein. Ein fürchterlicher Knack, eine Rauchwolke, und hinein in die Bresche drangen die deutschen Infanteristen. Es gab einen kurzen Nahkampf, Bajonett gegen Bajonett. Dann liefen die Franzosen davon, der Sturm war geglückt. In den Schützengräben fanden unsere Feldgrauen Brot,

Wurst und Konerven, sogar Kognak vor, über die sie sich mit lautem Hurra hermachten.

Die Landungsabteilung der „Emden“.

London, 20. Novbr. Die „Morning Post“ meldet aus Rastatt: Die Hafenbehörde von Rangun erläßt eine Bekanntmachung, daß sich der dreimastige Schoner „Aneha“, der von der Landungsmannschaft des Kreuzers „Emden“ auf der Corosinell mit Besatzung belegt worden war, sowie der Kohlendampfer „Orford“ mit deutscher Besatzung an Bord, sich noch in Freiheit befinden. Die Landungsabteilung bestand aus 44 Offizieren und Mannschaften und vier Maschinengewehren.

Englische Verluste.

Berlin, 21. Novbr. Die hiesigen Blätter enthalten die Meldung aus Mailand, daß die gestrige Verlustliste des englischen Expeditionskorps für einen einzigen Kampftag die Namen eines Brigadegenerals, von acht Obersten und vierzehn Majoren als tot, verwundet oder gefangen aufweist.

Die Grenzwaht in Belgien.

Amsterdam, 20. Novbr. (Chr. Frstf.) Die Bewachung der holländisch-belgischen Grenze wird jetzt mit großer Strenge durch die Deutschen vorgenommen, was sehr nötig ist, da sich fortwährend Personen über die holländische Grenze begaben, die ausgezeichnete Spionendienste für England leisteten. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß an der ganzen Grenzstraße von St. Laurent bis ans Meer, dem Leopoldskanal entlang, bei allen Brücken, die überdies noch gesprengt seien, deutsche Posten standen. Andere Blätter melden, daß auch nach der Offerte zu, nach Neusel und Aghel, eine strenge Grenzbeobachtung stattfindet. Der Korrespondent des „Ind“, dem es trotzdem noch zu gelingen scheint, sich an die Front heranzumachen, meldet: Die Kanonen, die in den Dünen stehen, sind noch immer auf das Meer gerichtet. Von dem Betrieb der Rüstungsplätze untereinander bleibt allein Zeebrugge ausgeschlossen, das nicht bewohnt ist und wohin auch niemand kommen darf. Am letzten Sonntag geschah dort eine heftige Explosion durch eine Mine, wodurch die Mole zum Teil vernichtet worden ist. (Diese Mole hätte einer feindlichen Flotte eventuell zur Landung dienen können; es ist daher recht erklärlich, daß man sie von deutscher Seite in die Luft gesprengt hat.) Auch auf den Rals längs der ganzen Küste darf sich niemand bewegen, und sie werden auf das strengste abgesperrt und bewacht.

Widerstand gegen die allgemeine Wehrpflicht in England.

München, 21. Novbr. Aus London wird der „Münchener Post“ über Holland gemeldet: Angesichts der Kampagne der Militäristen, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, ist unter den englischen Sozialisten eine Bewegung entstanden, um den passiven und aktiven Widerstand zu organisieren, falls die Regierung Neigung zeigen sollte, jetzt oder später vor der militäristischen Agitation zu kapitulieren. Der „Labour Leader“, das Organ der Arbeiterpartei, hat sich an die Spitze dieser Bewegung gestellt. Der Redakteur des Blattes richtet in der letzten Nummer einen Aufruf an alle Männer zwischen 18 und 38 Jahren, die unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf irgendwelche angebotene Strafe entschlossen seien, die Teilnahme am Kriege als Mitkämpfer zu verweigern, ihm Namen und Adresse zuzuschicken. Auf diese

Deutsche und französische Geiseln.

Paquete für Kriegsgefangene in Frankreich.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Oberste Seeresleitung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

Oberste Seeresleitung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Zürich, 21. Novbr. Die „Neue Zürcher Zeitung“ sagt im Mittagsblatt: Hindenburgs Sieg brachte in die Lage im Osten eine wesentliche Aenderung. Noch mehr ist dies die prompte Ausnützung der erkämpften Vorteile, die der Sieger von Tannenberg den Schlägen von Wloclawec folgen ließ. Es gehört ein starker mittheilsloser Wille dazu, um seinen Truppen nach den Mühen und Nothen der Schlacht noch die Strapazen der Verfolgung aufzubürden. Hindenburg scheint über diese Eigenschaft in hervorragendem Maße zu verfügen. Von Napoleon pflegten seine Soldaten zu sagen: Er gewinnt Siege durch unsere Beine. Das gleiche Mittel gebraucht der deutsche Feldherr in Russisch-Polen mit Meisterschaft. Die Folgen der tiefsten gindlichen Thaten blieben nicht aus. Es wird sich demnächst entscheiden, ob die flantierende Wirkung des deutschen Vorstoßes noch weitergreift. Auf alle Fälle ist der Weg nach Berlin um eine beträchtliche Etappe länger geworden.

... Kriegsvermünftigkeit, praktische Kriegsüberlegenheit ist in Berlin immer auf's neue zu spüren. Der gewaltige Apparat der Kriegsfürsorge, des Liebesdienstes an den im Felde lebenden Brüdern, wie an den verwundet zurückkehrenden ruht hier nicht eine Stunde. Je mehr man Einblick in diese mannigfaltigen Einzelorganisationen gewinnt, desto mehr Lob kommt unseren Frauen und Töchtern zu, die mit unermüdlicher Hingabe daheim ihren eht deutschen „Mann“ stehen. Die Verwundeten zumal und die aus der Front mit einem inneren Knads zur Erholung Beurlaubten bekommen das jezt immer mehr zu spüren. Sie werden gehegt und gepflegt wie leibliche Brüder und Söhne. Allenthalben, wo sie sich zeigen, die lieben Feldfrauen, begegnen sie respektvoller Sympathie. Wenn mancher, der ihnen Gutes erweisen will, noch nicht Kriegsvermünftig genug geworden ist, um im Ueberflang der Fürsorge Fehler zu vermeiden, bekommt ihn die Presse, die ebenfalls am Kriege reichlich gesundet, alsbald am Ohr klappchen und lehrt ihn Kriegsmoral. So in der Sache der freien Alkoholfürsorge für Verwundete, die sich vielfach um Schäden dieser und ihrer Genesung ausgewaschen hatte. Man sah wieder und wieder in den Lokalen das peinliche Bild, daß ein spendender Berliner einem oder einer Anzahl Verwundeter, die schon ausgehen dürfen, alkoholische Getränke förmlich aufzwang. Da hatte die Presse einhellig gegen die Torheit Front gemacht, und gleich ist's besser geworden, denn der „Kriegsberliner“ läßt sich eben heutzutage belehren, wahingegen er einst den dicken Spreethekerrkopf in derart besorrmündlichen Dingen aufzusehen liebte. — Den Damen von Berlin W. wurde auch bei einer Frage des Kriegsstalles durch die Presse der Kopf, nein, die Reißfeder gewaschen. Das ging so zu: Ihrer nicht wenige wandelten noch jezt so aufgedonnert und gepuzt am Nachmittag und am Sonntag regelmäßig den Kurfürstendamm entlang, wie einst, als noch so gar keine Flinten losgegangenen waren. Jamal am Hutputz vergעדelen sie förmlich. Da sah man zumest mächtige Reißfedern sich nach allen Seiten des Hutes ausbreiten und im Winde flattern wie den Kopfschmuck eines Indianerhäuptlings. Nun setzten tadelnde Prekhtimmen gegen diese weibliche Kriegsunnmanier ein, man empfahl den pub-

Rußischer Wägenpola in den Karpaten.

Die Befreiung der Bulowina.

Der Kampf gegen die Serben.

Wahrhalten.

Die gefangen gehaltenen Deutschen in England.

Russische Truppentransporte nach Binnland.

Stockholm, 20. Novbr. (Chr. Ztsf.) Russische Zeitungen berichten, daß der gesamte Verkehr auf den finnischen

"Kriegsverweigerer" dagegen, von dem ich eingangs

„Kriegsbeschäftigten“ dagegen, von dem die Angehörigen sprachen, ist allerlei anzunehmen. So hat die Stadt Neufölln wieder etwas Mutterhaftes auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege geschaffen auf ihren städtischen Kriegsnähtuben. Sie dienen zugleich dem Zwecke, die Erwerbs- und Arbeitslosigkeit unter den Schneiderinnen und Näherinnen zu vermindern. In zwei Stadtwerten des alten Rathauses wurde der Betrieb alsbald eröffnet, drei Damen aus der Bürgerschaft haben die Oberaufsicht. Die Sache klappt tadellos, so daß man die Räume schon wachsen lassen mußte. Es wird für den Militärbedarf genäht, was der Faden hält. So bekommen die Feldgrauen Kleidung, die Frauen daheim Brot. Organisation ist alles! — Dem Berliner Brötchen, das eine Geschichte für sich hat, ist man ebenfalls kriegsmäßig „zu Leibe“ gegangen. Nicht daß es bloß winziger geworden ist, man hat seine zarte Weiche durch Zufug von Kartoffelmehl „bestekt“, und so hebt ein neuer Abschnitt für das Brötchen an, zumal man ihn auch an den Gasthaustischen insoweit den Garaus machen will, als das „Brot a discretion“ (jezt sagt man besser: „Das Vertrauensbrötchen“), das von jeder auf jedem Tisch zu beliebigem Zulagen dalaß — appetitreiche Leute pfliegten daran so nach und nach eine ganze Menge umsonst zu verknabbern aus allgemeinen Gründen der Verhütung von Brotvergeudung und aus Ersparnisgründen auch der lebhaft unter der wirtschaftlichen Kriegserschwerenis leidenden Gastwirte selbst fortan vielfach einzeln berechnet werden soll. Wird so den Gästen der Brottorb höher gehängt, so murren sie — am Kriege klug geworden — darüber doch bei weitem nicht so wie vor Jahr und Tag, als eine ähnliche Maßnahme von den Gastwirten vorgeschlagen war und einfach niederhohlfottiert wurde. Und da wir gerade von weisem Nahrungssinn handeln, ist der erwähnten Neuföllner Stadtgemeinde noch eine Maßnahme zur direkten Förderung der Nahrungsmittelerzeugung nachzuführen. Der

Musikant über Gefangene.

Die Deutschen in Chile.

Die ersten Tage nach der Kriegserklärung waren sehr trauriger Natur. Tagelang haben wir im Ungewissen geschwebt, bis wir aus Deutschland über New York zuverlässige Nachrichten über den Gang der Dinge erhielten. Denk der Bemühungen des sofort gebildeten Hilfskomitees wurde für jeden Deutschen, der stellungslos und nicht so anspruchsvoll war, ein passendes Unterkommen gefunden und niemand hat das chilenische Komitee, welches stellungslosen Ausländern und den Familien der ins Feld gezogenen Ausländer helfen sollte, benützen müssen. Es sind in kurzer Zeit riesige Summen gesammelt und unter der Hand unter den leidenden Deutsche verteilt worden. Allein die offizielle Sammelstelle dürfte bis Ende Dezember mindestens eine halbe Million Mark aufbringen. Abwohl in den beiden Hauptstädten Chiles die Engländer fast ebenso zahlreich vertreten sind, wie die Deutschen, hat ihre Sammlung insgesamt nur 45.000 Mark aufgebracht, und die immerhin zahlreichen Franzosen nur 60.000 Mark. Diese Summen zeigen deutlich, daß auch über See Deutschland brüderlich zusammenhält. . . .“

(Nach Aufzeichnungen von Philipp Benad, weiland Lehrer von
1792–1842 in Falkenstein und Hanheim bei Eimburg.)

Die ersten alliierten Truppen, die mir in Tassentien

„Die ersten alliirten Truppen, die wir in Galizien zu sehen bekamen, waren von den Russischen Kosaken; sie waren aber ihrem unanständigen Betragen nach nicht als Freunde, sondern als Feinde zu betrachten, denn es hatte das Benehmen, als wollten sie die ganze Gegend auf einmal zu Grunde richten. Die Menschen wurden auf unterschiedliche Weise mißhandelt; Fourage mußte augenblicklich im Ueberfluß gegeben werden. Sie nahmen die Scheuern ein und nahmen alles mit; keine Art von Federvieh blieb in keinem Dorfe; Gänse und Hühner mußten beynabe alle ihre Hälse hergeben. In einigen Wochen war der ganze Hafer aufgezehrt, daß statt desselben Korn und Gerste mußte gegeben werden. Die Kosaken und Kriegsknechte brachen in die Scheuern und drohnen selbst die Gerste und nahmen das Stroh mit samt der Gerste hinweg, so wie auch Heu und führten es auf Wagen weg. Den Hafer klopften sie in den Wohnzimmern der Einwohner aus und untersuchten die Häuser von oben bis unten aus nach Hafer, wo sie bei dieser Gelegenheit mitnahmen, was ihnen anständig war. Der Jammer und das Elend ist kaum zu beschreiben, was damals die ruß'. Truppen hantierten. Kein Volk, dem das ganze, schon so lange anhaltende Kriege ist auch nie in das deutsche Reich gekommen, das so abscheulich und unmenselich sich betragen, als wie die Russen. Ja, wer nur den Namen Russen nennen hörte, den grauel schon, wenn er an das Elend denkt, in dem die Menschen damals gelebet haben.

Die Heerden Vieh, Ochsen, Kühe und Schweine mußten mehrere Wochen lang bei kalter nasser Winter-Witterung im Walde Tag und Nacht unter freiem Himmel lampieren, denn kein Städ Vieh jeder Art, düstete sich bei den Kälten bliden lassen, so nahmen sie es weg. Es mußten aber die Einwohner ihrem Vieh, um es soweit möglich gesund zu erhalten, alle Tage warmes Getränk in den Wald tragen, so daß die Kühe auch im Walde gemolken werden mußten. Kein

Magistrat verpachtet die unbebauten städtischen Gelände zum
Anbau von Kartoffeln, Gemüse usw. gegen geringes Ent-
gelt an die Bürger. Ihr Stadtvater im Vande! geht
zum Rathause und tut desgleichen Kriegsverständiges!

Die roten Hosen der Franzosen. Es war vor der Zeit der modernen Farbenindustrie. Damals waren, wo auch immer sich guter Humusboden in leidlich mäßigem Klima fand, große Felder bedeckt mit Waid und mit Krapp oder Färberrote. Diese Wurzeln gaben die schönen roten, blauen und roten Farben. In Deutschland war Erfurt der Mittelpunkt des Waidbaues, für Färberrote war Schleißheim berühmt. Das farbenfrohe Mittelalter schweifte in bunten Gewändern, später aber, wie noch jetzt, kamen meistens für die Männertracht nur noch stumpfe Farben in Betracht. So sank überall die Nachfrage nach Waid und Krapp. Frankreich hatte auch einen großen Krappbau, teils im Süden, teils im Elsass. Die notleidenden Krappbauern wanderten sich an Napoleon I., der stets bereit war, jede einheimische Industrie zu unterstützen. Er verfügte, daß die Hosen der französischen Armee mit französischem Krapp zu färben seien und auch Epauletten, Kapis, Aufschläge wurden aus roten Stoffen hergestellt. Damit hatte er auch den Geschmack der Franzosen getroffen, der rotheohnte pionpion war der Liebling jedes einzelnen. Und so behielt er auch seine roten Hosen, als sie garnicht mehr mit Krapp gefärbt wurden. Denn in den sechziger Jahren erfind man ein chemisches Verfahren, eine ebenso dauerhafte rote Hose herzustellen, wie sie die Krappwurzel geliefert hatte, und damit hörte bald die ganze Krappkultur auf. Die roten Hosen wurden nun mit einer Farbe gefärbt, die im barbarischen Lande, in Deutschland, noch hergestellt war. Man sah über diesen Umstand hinweg, man sah sogar darüber hinweg, daß alle Armeen neue unheimliche Uniformen anlegten, Frankreich blieb der glorreichen roten Hose treu. Jetzt im Felde mag allerdings schon mancher die schreiende rote Farbe verwünscht haben. Wie die Kultur des Krapps, so ist auch die des Waid verschwunden und zwar schon viel früher. Sie erlag der Konkurrenz des aus Ostindien eingeführten Indigos. Aber die deutsche Farbenindustrie schuf auch ein künstliches Blau und dieser künstliche

Mensch war Herr in seiner Wohnung, denn alle Einwohner hatten die Häuser voll Einquartierung von Russen, welche weder mit Armut oder Krankheit ein Mitleiden hatten; Viele Kranken mußten verschmacht, weil sie keine Wartung noch Pflege haben konnten und nur jedes vor die barbarischen Russen besorgt sein mußte. Elend, Jammer und Not war überall. Eine Viehheerde unter dem Hornvieh kam auch dazu, wo viele Einwohner in die äußerste Armut und Dürftigkeit verfielen.

Man befürchtete Leuten und Hungersnot, aber bei den vielen Truppen hatte die Vorsehung Gottes so gefügt, daß in demselben Herbst 1813 sozusagen eine doppelte Ernte von allen Gattungen Früchten sowohl auf den Bäumen als aus dem Felde eingebracht wurde, so daß im Frühjahr sie weggeschafft, um nur ihre Keller leer zu bekommen und so war der Segen Gottes überall zur Seite. Als dann die alliierten Truppen gleich im Anfang d. J. 1814 aus dem deutschen Reich über den Rhein gingen, atmete alles auf, daß nun endlich unter Kaiserland die große Plage durch die Russen los wurde!

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 21. Nov. (Str. Bl.) Am Schatt-
el-Arab fand ein heftiger Kampf statt, der neun Stunden dauerte. Die Verluste der Engländer sind bedeutend. Unter den Verwundeten befindet sich nach Aussagen der Gefangenen auch der Kommandeur der englischen Truppen. — Der Kreuzer „Hamidie“ bombardierte und zerstörte gestern die russischen Petro-
leum-Depots und die Radiotelegraphenstation von Tulemp (zwischen Noworossisk und Poti).

Konstantinopel, 22. Novbr. Mitteilung aus dem Hauptquartier: Infolge unserer Angriffe auf russische Streitkräfte, die am Murad-Flusse vorrückten wollten, er-
reichten die Russen die Flucht unter sehr starken Verlusten. Wir haben drei Geldegeschütze genommen.

Türkische Truppen am Suezkanal.

Konstantinopel, 22. Novbr. Das Hauptquartier teilt mit: Die türkischen Truppen sind am Suezkanal eingetroffen. In einem Treffen bei Kantara wurden die Engländer geschlagen und ergriffen unter starken Verlusten die Flucht.

Konstantinopel, 22. Novbr. Ausführlichere Meldung aus dem Hauptquartier: Mit Götter Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angekommen. In dem Kampf, der zwischen Kantara und Kertibe, beide 30 Kilometer südlich vom Kanal und bei Kantara am Kanal selbst stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen und sehr viele verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Ge-
fangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kavallerie, die sich bei den Vorposten befanden und Genarmen, die bisher in englischen Diensten gestanden haben, haben sich uns ergeben.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 21. Novbr. Mit Bezug auf einen Artikel der „Independence Roumaine“, der dem Heiligen Krieg eine falsche Auslegung gibt, wiederholen „Idam“ und andere Blätter, daß der Heilige Krieg ausschließlich gegen Rußland, England und Frankreich und deren Verbündete gerichtet ist, wie dieses aus der Fetswa und der Proklamation des Sultans klar hervorgeht. In den Herzen der Muslimen besteht kein Zweifel, daß, solange die türkisch-italienischen Beziehungen andauern, die Muslimen die Bande herzlicher Freundschaft, welche die Türkei und Italien verbinden. „Idam“ weist auch die Behauptung der „Independence Roumaine“ zurück, daß in dem Jahrhundert der Fortschritt und der sonstigen Fortschritte der Heilige Krieg keine Wirkung zeigen könne. „Idam“ weist in dieser Hinsicht auf die Haltung der persischen Stämme hin, die sich nach dem gestrigen Communiqué den türkischen Truppen anschließen.

Deutschland und Irland.

Berlin, 20. Novbr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Deutschland und Irland“: Der bekannte irische Nationalist, Sir Roger Casement, der kürzlich aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Berlin gekommen ist, wurde im Auswärtigen Amt empfangen. Sir Roger Casement wies darauf hin, daß in Irland anscheinend von der britischen Regierung autorisierte Darstellungen des Inhalts veröffentlicht wurden, über die Absichten Deutschlands Irland gegenüber, die wir zufügen, da sein Land, seine Wohnstätten, seine Kir-

chen und seine Priester auf Gnade und Ungnade dem Heere der Eindringlinge preisgegeben sein würden, die nur Raub und Eroberungslust leiteten. Neue Neuierungen des Herrn Redmond gelegentlich seiner Rekrutierungsreise durch Irland, sowie namhafte Auslassungen der britischen Presse über diesen Gegenstand hätten, so betont Sir Roger, eine weitere Verbreitung gefunden und unter den Iren natürlich Befürchtungen hervorgerufen, bezüglich der Haltung Deutschlands gegenüber Irland im Falle eines deutschen Sieges. Sir Roger hat um die Abgabe einer überzeugenden Erklärung über die Absichten Deutschlands Irland gegenüber, die seine Landsleute in der ganzen Welt und besonders in Irland und Amerika angesichts der beunruhigenden, von verantwortlicher britischer Seite stammenden Darstellungen zu beruhigen vermöchte. Der Stellvertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen hat darauf im Auftrage des Reichskanzlers folgende amtliche Erklärung abgegeben:

„Die Kaiserliche Regierung weist die böswilligen Absichten, die ihr in den von Sir Roger angeführten Darstellungen untergeschoben werden, auf das entschiedenste zurück und benutzt diese Gelegenheit, um die kategorische Versicherung abzugeben, daß Deutschland nur Wünsche für die Wohlfahrt des irischen Volkes, sein Land und seine Einrichtungen hege. Die Kaiserliche Regierung erklärt in aller Form, daß Deutschland niemals mit der Absicht einer Eroberung und Vernichtung irgend welcher Einrichtungen in Irland einfallen würde. Sollte im Verlaufe dieses Krieges, den Deutschland nicht gesucht hat, das Waffenglied jemals deutsche Truppen an die Küste Irlands führen, so würden sie dort landen nicht als eine Armee von Eindringlingen, die kommen, um zu rauben und zu zerstören, sondern als Streitkräfte einer Regierung, die von gutem Willen gegen ein Land und ein Volk beseelt ist, dem Deutschland nur nationale Wohlfahrt und nationale Freiheit wünscht.“

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 23. November 1914.

Das Eisene Kreuz erhielt Herr Oberleutnant d. R. Landrichter Jung vom hiesigen Landgericht.

Totenfestsonntag. Der geistige Totenfestsonntag wurde in den evangelischen Kirchen des Landes in würdiger und der gegenwärtigen Kriegszeit entsprechender Weise gefeiert. Die evangelischen Kirchen des Landes waren überall überfüllt. Auch die hiesige evangelische Kirche hatte nicht Raum genug, die Besucher alle aufzunehmen, so daß viele keinen Platz mehr in dem Gotteshause finden konnten. Die Festpredigt hielt Herr Delan Obenaus, der es meisterhaft verstand, der Gemeinde Trost und Erbauung zu schenken. Besonders gedachte er unserer Lieben, die draußen oder in den Lazaretten für des Vaterlandes Schutz und Ehre ihr junges Leben hingaben. Seine Worte fanden ernsten Widerhall in den Herzen der Zuhörer, und so mancher, der mit wunden Herzen kam, durfte reich getröstet und mit neuer Hoffnung belebt, das Gotteshaus verlassen. Die Feier wurde noch verschönt durch die warme und zu Herzen gehende Stimme unserer einheimischen Künstlerin, Fräulein Gertrud de Riem, wodurch die Sängerin zur Vertiefung des im Gottesdienst Erlebten nicht wenig beitrug. — Am Nachmittag strömten dann viele hinaus auf den Friedhof, um die Gräber der Verstorbenen zu schmücken und Andacht zu halten in treuem Gedenken. — So war der gestrige Totenfestsonntag mehr denn je ein guter Tröster und ernster Mahner zugleich, der den Menschen mitten im Drang des bunten Lebens wieder einmal ein „Halt“ zurief zum rechten Besinnen und Bedenken, daß unser Leben ist wie Gras, das der Wind verweht.

Zwangsinneung im Schneidergewerbe. Wie bereits im amtlichen Teil unseres Blattes mitgeteilt wurde, tritt mit dem 1. März 1915 die von der Mehrheit der Schneidermeister des Kreises Limburg vorgeschlagene Zwangsinneung für das Schneidergewerbe in Kraft. Die Schneidermeister in Kreis und Stadt Limburg sind infolgedessen zum Beitritt zu dieser Zwangsinneung verpflichtet.

Katharinenmarkt. Wegen der leider ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche ist der Auftrieb von Klauenvieh zu dem für morgen, Dienstag, angelegten Viehmarkt, bekanntlich einer der bedeutendsten Märkte Limburgs, untersagt worden. Dagegen wird der angelegte Krammarkt, der sonst mit dem Viehmarkt stets verbunden ist, auf den Plätzen der inneren Stadt abgehalten werden.

Familienunterstützungen. Beim Kriegsministerium gehen fortgesetzt Gesuche um Bewilligung von Familienunterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. 2. 1888 — 4. 8. 1914 oder um Prüfung von Entschädigungen auf solche Gesuche ein. Da nach § 6 des Gesetzes die Lieferungsverträge (das sind in Preußen die Kreise) nach Anbringung der Gemeindebehörden über die Unterstützungsbedürftigkeit

Chilische Kameradschaft. Aus einem Strandro-
st an der Rieck-Förde wird der „Frankfurter Zeitung“ ge-
schrieben: Man weiß, daß es im Felde mit dem Unterschied
zwischen man und dein nicht immer allzu genau genommen
wird, auch wohl unter dem Zwang der Verhältnisse nicht
immer genommen werden kann. Um so rührender wirkt das
nachfolgende Erlebnis, das gleichermäßen von der Ehrlich-
keit wie von der Kameradschaftlichkeit unserer Feldgrau-
en ein sympathisches Zeugnis ablegt: Wir hatten gehört, daß
ein aus unserem Ort gebürtiger, elternloser und mit Grund-
gütern nicht begabter Musketier, der in Frankreich im
Schützengraben liegt, einem hiesigen Bekannten geschrieben
und ihm sein Leid darüber geklagt hatte, daß seine Kamer-
aden andauernd Palets aus der Heimat bekämen, er selber
aber immer leer ausginge. Wir beschloßen daher, obwohl
er uns unbekannt war, ihm ein kleines Liebespalet zu sen-
den. Meine Frau packte einige Wollschachen sowie Schwaren
und etwas zu rauchen ein und fügte eine Postkarte mit ihrer
Adresse bei, um Bestätigung der Ankunft der Sendung öf-
fentlich. Heute kam die Karte zurück, auf welcher der Adressat
den Empfang des Palets meldete, aber seinem Zweifel
dabei Ausdruck gab, ob die Gabe der ihm unbekannten
Ablanderin wirklich für ihn und nicht etwa für einen Ka-
meraden seines Namens bestimmt sei. „Obgleich mir der
Mund gewässert hat nach den Zigaretten“, schreibt er, „habe
ich alles wieder eingepackt und das Palet aufgehoben. ...
Falls ein Irrtum vorliegt, bitte ich es mir mitzuteilen; ich
werde es dann dem richtigen Empfänger auf dem kürzesten
Wege zustellen.“ — Meine Frau hat den armen Soldaten
sofort brieflich beruhigt und aufgestellt. Liegt nicht auch
in diesem ehrlichen Verzicht eines guten Kameraden ein Etüd-
follen Heldentums?

sowie über den Umfang und die Art der Unterstützungen
entschieden, kann das Kriegsministerium Anträge
dieser Art nur dorthin weiterleiten. Es empfiehlt sich des-
halb, die Gesuche bei den Gemeindebehörden zur Weiter-
gabe an die Lieferungsverträge einzubringen.

Seid sparsam mit dem Brot! Wie wenig
bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche
Pflicht, mit dem täglichen Brot hauszuhalten und nicht zu
vergeuden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beein-
flußt hat, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten, nament-
lich Norddeutschlands, auch heute noch in Gast- und Speise-
wirtschaften jeder Art den Gästen Brot und anderes Ge-
bäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird.
Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Preisen
der Speisen und Getränke mitbezahlt. Diese Gepflogenheit
ist aber geeignet, den verschwenderischen und gedankenlosen
Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird für das genossene
Brot besondere Bezahlung verlangt, so wird ein solcher über-
flüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt werden.
Dies mag in der Menge wenig ausmachen. Es handelt
sich aber nicht darum, das Gebot, eine verständige Sparsam-
keit mit dem Brote walten zu lassen, täglich möglichst weiten
Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen.

Höchstpreise für Eier? Dem Oberkommando
in den Marken ist nach Mitteilung aus Berlin die Festsetzung
von Höchstpreisen für Eier beauftragt worden, die vor allem
damit begründet wurde, daß die Eier künstlich vom Handel
zurückgehalten wurden, um die Preise zu steigern. Das Po-
licepräsidium hat nun eine Ausrückung der Handelskammer
über diese Frage veranlaßt. Diese bestreitet, daß ein fühl-
barer Mangel an Eiern im Berliner Gebiet vorhanden sei.
Die Preise entsprächen auch durchaus der Marktlage und sie
ließen sich bei einem Weltmarktartikel, dessen Preisstellung
von den Produktionsverhältnissen des Auslandes und den Be-
zugsmöglichkeiten abhängig sei, nicht künstlich beeinflussen. Etwa
95 Prozent des Eierbedarfes käme aus dem Ausland.

(Str. Frst.)

Diez, 21. Novbr. Die amtliche Ausgabe der hie-
sigen Fruchtmarktberichte ist eingestellt worden,
weshalb dieselben nicht mehr zur Veröffentlichung kommen.

Steeden, 23. Novbr. Der Turnverein E. V. beab-
sichtigt, seinen 130 im Felde stehenden Mitgliedern eine
Weihnachtsgabe zu übersenden. Gewiß wollen sich alle
hier anwesenden Turner und Freunde der Turnische daran
beteiligen. Der Vorstand bittet daher, geeignete Weihnachts-
geschenke, Konfekt usw. bis Mittwoch, den 25. d. Mts.
in der Turnhalle abzugeben.

Kaltenholzhausen, 21. Novbr. Von den 33 im
Felde stehenden jungen Leuten aus hiesiger Gemeinde star-
ben bis jetzt acht den Heldentod fürs Vaterland.

Wiesbaden, 21. Novbr. Bei den Kämpfen um
Dixmuiden ist der „Wiesb. Jtg.“ zufolge der aus der
Zeit des Herero-Aufstandes wohlbekannte Hauptmann
v. Jülow gefallen. Hartwig v. Jülow hat viele
Jahre der Schutztruppe in Südwestafrika an-
gehört und den ganzen Herero-Feldzug mitgemacht. Er
führte den erfolgreichen Zug zum Entfesseln der Feste Olahandja,
der die dort Eingeschlossenen befreite und den Rückhalt für
die weiteren Operationen gegen die Aufständischen bot.
Bei Ausbruch des Krieges eilte er aus dem Auslande her-
bei und erhielt im vorigen Monat die Führung einer Kom-
pagnie in einem Reserveeregiment. Sehr bald erwarb er
das Eisene Kreuz; seiner weiteren Tätigkeit ist aber leider
ein frühzeitiges Ende gesetzt worden. Die südwestafrika-
nischen Kolonisten werden seiner mit Dankbarkeit gedenken.

Gießen, 21. Novbr. Mit welcher Brauerei die Offi-
ziere, Unteroffiziere und Mannschaften des sich zumeist aus
dem Großherzogtum Hessen rekrutierenden Landwehr-Infan-
terie-Regiments Nr. 116 unter seinem Kommandeur Ober-
leutnant Graf von Schlieffen auf dem nord-französischen
Boden gekämpft, geht aus der Tatsache hervor, daß 101
Eisene Kreuze und 14 heftige Tapferkeitsmedaillen
an die Angehörigen des Regiments verteilt worden sind.

Geß (Bayern) 20. Novbr. Im benachbarten Joditz
wurden heute morgen die Ehefrau des Grundbesitzers Dieh
und ihre Mutter, eine Frau Heller, mit durchschnittenen
Nehlen im Bette liegend tot aufgefunden. Auf
dem Tische lag ein blutiges Messer. Als Täter kommt der
früher dort in Dienst gewesene und jetzt purlos verschwun-
dene Knecht Steger in Frage. Der Ehemann der er-
mordeten Frau steht zurzeit im Felde.

Aus der Schweiz, 20. Novbr. Wie der „Matin“ aus
Kennes meldet, haben deutsche Kriegsgefangene,
die in den Steinbrüchen von Montfort für Neu arbeiteten,
einen Topf bloßgelegt, in dem sich eine große Anzahl
Münzen mit den Bildnissen Ludwigs XIV. und Ludwigs
XV. befand. Nach dem französischen Gesetz ist der Wert
des Fundes zwischen dem Steinbruchbesitzer und den deut-
schen Kriegsgefangenen zu teilen.

Wien, 1. Juni 1914. Es handelt sich
meistens um herzkrankte Neuraseniker
und Nephritiker (Nierenkrankte) und um
einen Fall von Gallensteinleiden. Aber
auch Leute die nur leichte nervöse
Störungen aufwiesen, aber nach dem Ge-
nuß von schwarzem Kaffee oder starkem
braunen Wildkaffee Unbehagen bekamen
(leichter Kopfdruck), rief ich den coffein-
freien Kaffee Sag an. Sämtliche Patien-
ten meldeten mir, daß sie denselben Ge-
nuß wie beim gewöhnlichen Kaffee ge-
habt hätten, die Beschwerden aber alle
ausgeblieben wären.

1270

Aus: „Ärztliche Erfahrungen mit coffeinfreiem Kaffee“
von Dr. Julius Neubauer, Arzt des k. k. Rudolfskran-
kenhauses Wien. Ärztliche Stundenszeitung „Die Heilkunde“, Wien.

Katholische Gemeinde.

Dienstag 7½ Uhr im Dom Jahramt für Johann Diefenbach, seine
Ehefrau und Kinder; um 8½ Uhr Jahramt für Frau Anna Müll;
um 4 Uhr nachmittags Beicht.

Mittwoch den 25. November. St. Katharina. Anbetung des Aller-
heiligsten Sakramentes. Anfang morgen 5 Uhr. hl. Messe jede Stunde,
hochamt 9 Uhr, letzte Messe um 10 Uhr, abends 5 Uhr Schlußgandacht.
Donnerstag 7½ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Frau Johanna
Freitag 7½ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Frau Johanna
Theriot; um 8½ Uhr Jahramt für Frau Elisabetha Schmitz.
Samstag um 4 Uhr nachmittags Beichte.

Wetterausblick für Dienstag, den 24. November 1914.

Weist trübe mit Niederbölgen, vorwiegend Schnee, wieder
etwas milder.

Weihnachtspaketwoche.

(Vom 23. bis 30. November).

Im Anschluß an unsere Veröffentlichung unter obiger Überschrift in der Dienstagnummer geben wir nachstehend ein Verzeichnis der einzelnen Paketdepots. In zweifelhaften Fällen wollen die Abnehmer sich Rat bei unterrichteten Personen oder bei den Postanstalten, vor Abfassung der Adresse, holen. Es sind zu senden:

nach dem Paketdepot:	Für Angehörige derjenigen Truppteile, die dem Verbands der nachstehenden Korps angehören:	
Berlin	Gardekorps	Garde-Reservekorps
Königsberg i. Pr.	1. Armee.	1. Res.-Korps
Stettin	2. "	2. "
Brandenburg (Hav.)	3. "	3. "
Magdeburg	4. "	4. "
Glogau	5. "	5. "
Breslau	6. "	6. "
Düsseldorf	7. "	7. "
Coblenz	8. "	8. "
Hannover	9. "	9. "
Cassel	10. "	10. "
Dresden	11. "	11. "
Stuttgart	12. "	12. "
Karlsruhe i. B.	13. "	13. "
Strasbourg i. E.	14. "	14. "
Meißen	15. "	15. "
Danzig	16. "	16. "
Frankfurt a. M.	17. "	17. "
(Darmstadt*)	18. "	18. "
Leipzig	19. "	19. "
Elbing	20. "	20. "
Mannheim	21. "	21. "
Berlin	22. "	22. "
Stettin	23. "	23. "
Magdeburg	24. "	24. "
Glogau	25. "	25. "
Cassel	26. "	26. "
Dresden	27. "	27. "
Stuttgart	28. "	28. "
Königsberg i. Pr.	29. "	29. "
Brandenburg a. H.	30. "	30. "
Düsseldorf	31. "	31. "
Breslau	32. "	32. "
Coblenz	33. "	33. "
Hannover	34. "	34. "
Karlsruhe i. B.	35. "	35. "
Strasbourg i. E.	36. "	36. "
Meißen	37. "	37. "
Danzig	38. "	38. "
Frankfurt a. M.	39. "	39. "
Leipzig	40. "	40. "
Elbing	41. "	41. "
Mannheim	42. "	42. "
Glogau	43. "	43. "
Stuttgart	44. "	44. "
München	Rgl. Bayer. 1. Armee.	Rgl. Bayer. 1. Res.-K.
Würzburg	2. "	2. "
Nürnberg	3. "	3. "
München	4. "	4. "
Nürnberg	5. "	5. "
Breslau	Landwehrkorps	
Hamburg	Marinetruppen in Belgien u. belgische Besatzungstruppen	
Coblenz	Eisenbahn-Formationen und -Kolonnen für den westlichen Kriegsschauplatz	
Breslau	Eisenbahn-Formationen und -Kolonnen für den östlichen Kriegsschauplatz	

*) Nur für die Großherzoglich Hessischen Truppen.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten muß wegen der in der Umgebung herrschenden Maul- und Klauenseuche der Viehmarkt am Dienstag, den 24. ds. Mts. ausfallen.

Der Krammarkt findet statt.

Limburg, den 23. November 1914

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung

betr. die Einquartierung.

Am Mittwoch den 25. d. Mts. erfolgt eine Umquartierung bzw. eine Neueinquartierung der in der Stadt einquartierten Militärmannschaften.

Die Belegung der zukünftigen Quartiere ist unter Zugrundelegung der Einkommensverhältnisse und Berücksichtigung der Familienverhältnisse erfolgt.

Wenn trotz der dabei beobachteten sorgfältigen Erwägung aller Umstände Beschwerden erhoben werden sollten, so sind diese schriftlich bei der städtischen Einquartierungskommission (Rathaus) unter Vorlage des Unterkunftsbescheides (Quartierzettels) vorzubringen.

Bis zur Erledigung der Reklamation, die möglichst beschleunigt wird, sind die Einwohner jedenfalls verpflichtet, die ihnen zugewiesenen Mannschaften aufzunehmen oder unterzubringen. (§ 6 des Kriegsteilnahmegesetzes.) Geschieht dies nicht und werden etwa die Mannschaften, wie dies früher in einigen Fällen vorgekommen ist, kurzer Hand zurückgewiesen, so werden diese Mannschaften auf Kosten der bezeichneten Einwohner anderweitig einquartiert oder das zugewiesene Quartier zwangsweise in Besitz genommen.

Limburg, den 23. November 1914.

Die städtische Einquartierungskommission.

Freiwillige Feuerwehr Limburg.

Die Mitglieder werden gebeten, sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der am **Mittwoch** **abend** im **Dom** stattfindenden Schlußandacht um 4 Uhr am Gerätehaus zu versammeln.

5(270)

Das Kommando.

Die Eisnutzung der Lahn einschl. des Diezer Hafens.

Für das Winterhalbjahr 1914/15 wird die Eisgewinnung wie folgt gegen gleich bare Bezahlung meistbietend verpachtet:
Am Mittwoch den 25. November, vormittags 9 Uhr in Tehen (Treffpunkt Lahnbrücke) und um 11 Uhr in **Limburg** (Treffpunkt Schleuse).

Am Donnerstag den 26. November, vormittags 9 Uhr in Staffel (Treffpunkt Lahnbrücke), um 11 Uhr in **Diez** (Treffpunkt am Hafen) und am **31. 2 Uhr nachmittags in Baldunstein** (Treffpunkt Schleuse).

Erlaubnischeine für Eisgewinnungen werden nicht mehr ausgestellt.

Diez, den 23. November 1914.

8(270)

Königliches Wasserbauamt.

Zum Versand als Liebesgabe

empfehlen wir:

Kognak-Verschnitt in kleinen Flaschen, sorgfältig mit Wollpapier verpackt
Rum-Verschnitt

Stück 75 J

2 Paete Feinschnitt-Tabak Stück 45 J
Zigaretten in 20 Stück Packungen per Paket 60 J, 80 J, 1.- M.
Zigarren in 20 Stück Packungen per Paket 1.35 u. 1.55

Vorzügl. Schokoladen in verschiedenen Sorten
Tafeln 10, 20, 25, 30, 35, 45, 50 J u.
Süßbonbons per Paket 25 J

Feine Lebkuchen in Paketen 9, 18 u. 25 J

Neu eingeführt:

1 Paket, enthaltend 4 feine **Lebkuchen** und **Pfeffernüsse**, Stück 45 J
Pfeffernußmischung 1/4 Pfd. 14 J
Kosmosmarronen 1/4 Pfd. 24 J

Gut geräucherte Wurstwaren
wie Cervelatwurst, Blockwurst, feste Mettwurst. 2(270)

Schade & Füllgrabe.

Limburg, Frankfurterstr. 3
— Tel. 193. —

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte
Tier-Börse
BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.
Erfolgsreiches Insertionsorgan, pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post nur 78 Pf., frei Haus durch die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.
Versorgen Sie Probenummer gratis und franko.
Insertate nimmt die Expedition dieses Blattes zu Originalpreisen entgegen.

Das Formular Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Zimmerleute, Tischler und Arbeiter

finden Beschäftigung.

4(270)

Bauplatz Gefangenenlager

Otto Becker A.-G.

Apollo-Theater.

Heute Montag gelangt zum letzten Male das mit so vielem Beifall aufgenommene Programm **Der Herr des Todes**. Weiter sowie Naturaufnahmen und Humoresken und außerdem noch der zweitägige **„Alte Schlager“** der **„Komödianten“** zur Vorführung.
Die Direktion.

Hotel-Restaurant „Deutsches Haus“.

Frische Seemuscheln.
Gänsebraten mit Selleriesalat.
Hecht blau.

Eichen-Stockholz, Die frühere Buß'sche Gistellerei

welches bei Robungsarbeiten im vormals Mühler'schen Gemeinwald gewonnen wurde, kann unentgeltlich dajelbst abgeholt werden.
Näheres bei 11/269
Zof. Kallender, Mühlen.
an Provoate.
Metallbetten Katal. frei.
Holzrahmenmatt., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik. Suhl i. Th.

Ordnentliches **Dienstmädchen** auf sofort gesucht.
Bräunvorstadt 18.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Raffanischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.
72 S. 40, geh. — Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obst-einfachbüchlein 15. Aufl. von Königl. Garten-Inspektor E. Jung.
Preis M. 1.50.

Dörrbüchlein 7. Aufl. von Königl. Garten-Inspektor E. Jung. Preis M. 1.—

Ferner:

Geldpostkarten

mit **Kriegsbildern** von Maler G. J. Frankenbach. Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. **Sehr erheiternd.** 100 Stück 60 Pfg. 1000 Stück 5 M.

Dieselben (Doppeltkarten) mit **Rückantwort.** 100 Stück 1,20 M., 1000 Stück 10 M.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorchriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinebedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger.
11. Auflage. Geheftet 3,60 M., gebunden 4,50 M.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1,60 M., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Polnisch, Schwedisch, Unarisch je 1,80 M., Portugiesisch, Baskisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo i. 2,50 M., Rumänisch 2 M., Persisch 3 M., Sinesisch 3,60 M., Japanisch 4 M., Chinesisch 4 M. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter jeder Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörterbuchsammlungen und Leseübungen.
Dresden u. Leipzig. E. A. Koch's Verlag.

Für Bäcker und Brotverkäufer.

Wir machen die Herren Bäckermeister und Brotverkäufer auf die amtliche Bekanntmachung der Verordnung über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 aufmerksam.

Nach Bundesrats-Vorschrift ist diese Verordnung in den Bäckereien und Brotverkaufsräumen auszuhängen.

Aushängeplakate sind zum Preise von 40 Pfg. zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei,
Limburg, Brückengasse 11.